

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Vareler Unterhaltungsblatt. 1850-1859 1854

8.4.1854 (No. 14)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-967577](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-967577)

K n e r h a l t u n g s b l a t t.

Wochenschrift für gemeinnütziges Interesse.

1854.

« Sonnabend, den 8. April. »

№ 14.

Tagesgeschichte.

Der König von Preußen sandte seinen Adjutanten Generalleutenant von Lindheim mit einem Schreiben an den Kaiser von Rußland, ihn nochmals beschwörend, der Welt den Frieden zu erhalten — und siehe: der Czar findet sich geneigt, solchen Vorstellungen nachzugeben. Er läßt durch den Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz an den König eine Antwort bringen, durch welche er sich erbietet, Frieden zu machen und die Donaufürstenthümer zu räumen, wenn die Rechte, die die christlichen Unterthanen des Sultans durch die Vermittelung Englands und Frankreichs erhalten sollen, in Verträgen garantirt werden und, wenn die Westmächte ihre Flotten aus dem schwarzen Meere und Bosporus zurückziehen. Das Uebrige solle demnächst auf einem Congreß geregelt werden. — Aber schwerlich werden England und Frankreich sich jetzt noch mit diesem Erbieten begnügen; nachdem sie schon so ungeheure Kosten durch die Kriegsrüstungen gehabt haben, müssen sie eine größere Sicherstellung für die Erhaltung des Weltfriedens und demgemäß Aufhebung oder mindestens Revision der bisherigen Verträge zwischen Rußland und der Türkei fordern. Das weiß der Czar recht gut und er will vielleicht durch sein Erbieten nur verhüten, daß sich Preußen und Oestreich den Westmächten anschließen. —

An eine Einstellung der Feindseligkeiten ist jedenfalls vorläufig nicht zu denken: Der Donauübergang der Russen hat sich bestätigt; sie sind jetzt Herren der Dobrudscha (Halbinsel, welche die untere Donau an ihrem rechten Ufer bildet). Der Uebergang fand unter Oberleitung des Fürsten Gortschakoff statt; derselbe commandirte am 23. März Vormittags eine starke Schiffsexpedition, um die der Festung Braila gegenüberliegenden türkischen Batterien zu zerstören; zwei Dampfschiffe und 20 Kanonenböte brachten die russischen Truppen hinüber, sie wurden von den Türken mit einem mörderischen Feuer begrüßt. Gleichzeitig setzten 2400 Mann auf 24 Stück Platten (Blößen) über, um in der Nähe der türkischen Batterien zu landen; als sie ankamen, hatten drei Segelböte der ersten Expedition schon die Ufer erreicht und deren Besatzung die Türken mit dem Bajonett angegriffen; letztere, solchergestalt zwischen zwei Feuer kommend, zogen sich gegen Matschin zurück und die Russen besetzten nach

anderthalbstündigem Gefecht, 5000 Mann stark, um 1 Uhr Mittags das Ufer. Um 2 Uhr landeten 3000 Mann Cavallerie, die Türken zu verfolgen. Bei Galatz ward früher eine Brücke geschlagen und der Uebergang erfolgte ohne Gefecht. So kamen nach und nach 30,000 Russen in die Dobrudscha, wo sie bereits mehrere der wichtigsten Plätze, wie Tuldscha, Hirsowa u. erobert haben sollen. Einige Nachrichten berichten über den Widerstand der Türken als äußerst schwach, nach andern aber soll der Kampf manchmal ein sehr heißer gewesen, sogar der russische General Uziakoff mit großem Verluste über die Donau nach Bessarabien zurückgeworfen sein.

Der griechische Aufstand war im Wachsen und hatte viel Zulauf, doch sind die festen Plätze noch immer in den Händen der Türken.

Der König von Griechenland hat zwei außerordentliche Abgesandte von Paris und London nicht empfangen und will sich lieber nach Morna zurückziehen. In Constantinopel ist ein Comité entdeckt, das mit dem Fürsten Mentschikoff übereinkam, am Tage, wo die Russen die Donau überschritten, die Erhebung der Christen zu bewirken.

Am heil. Grabe zu Jerusalem schlugen sich die griechischen mit den lateinischen Christen und die englischen Missionaire mit den Juden.

Frankreich. Von Toulon aus ist die erste Abtheilung des französischen Hülfscorps, 20,000 Mann, abgegangen. — Admiral Parseval-Deschenes hat das Commando des Dflsegeschwaders übernommen. — Das napoleonische Journal de l'Empire behauptet, daß der Czar dem franz. Kaiser Theile von Deutschland angeboten, wenn er in der orientalischen Frage mit ihm gehen wolle. — Zur National-Anleihe ist das Doppelte des Verlangten gezeichnet, weshalb nur die Hälfte der Zeichnungen genommen wird. — Die Pariser erwarten voll Neugierde die englischen Truppen und bereiten ihnen glänzenden Empfang.

Großbritannien. Ein allgemeiner Buß- und Bettag soll angelegt werden, um die Hilfe Gottes für die englischen Waffen im gegenwärtigen Kriege zu erbitten. Ueberhaupt nehmen die Engländer die Sache mit dem Ernst auf, welche die Furchtbarkeit derselben erfordert. — In beiden Häusern ist die Dankadresse an die



Königin für die Kriegserklärung mit Einstimmigkeit angenommen. — Die Rüstungen für die Flotten und Expeditionen werden mit großem Eifer fortgesetzt. Immer neue Schiffe werden für die Ostseeflotte bestimmt.

Dänemark. Die engl. Flotte ist in der Rädgebucht vor Anker gegangen.

Preußen. In Folge seines Baumstoszes hat sich der König die Nase zugezogen, ist jedoch jetzt in guter Besserung.

Deutschland rüstet fortwährend enorm. Ein Manifest im russenfeindlich-neutralen Sinne wird erwartet.

Nordamerika hat, während Europa beschäftigt ist, einen Streit mit Cuba angefangen, weil dort ein amer. Schiff mit Beschlagnahme belegt wurde. Es wird Cuba doch wohl endlich an sich reißen.

Politisches Testament Peter des Großen. *)

Im Namen der hochheiligen und untheilbaren Dreieinigheit, Wir Peter, Kaiser und Selbstherrscher aller Rußen u. s. w. allen unseren Abkömmlingen und Nachfolgern auf dem Thron und in der Regierung der russischen Nation.

Der gütige Gott, von dem wir unser Dasein und unsere Krone haben, hat uns beständig mit seinem Lichte erleuchtet und mit seiner göttlichen Hilfe gehalten. Nach dem Plane der Vorsehung ist das russische Volk berufen zur allgemeinen Herrschaft über Europa für die Zukunft. Die anderen Nationen in Europa befinden sich in einem völliger Unfähigkeit haben Zustände verlebten Greisenalters oder eilen dem mit raschen Schritten entgegen. Es kann nicht schwer halten, daß sie schnell und unzweifelhaft der Unterjochung durch ein junges neues Volk unterliegen, sobald dies seine volle Kraft erreicht hat und ganz ausgewachsen ist.

Nach dem Rathschlusse der Vorsehung ist eine ewige Bewegung der Völkerströmungen von Nordosten gegen Südwesten geordnet; es war dieselbe, welche einst das herabgekommene römische Volk durch die Invasion der germanischen Barbaren erneuerte. Diese großen Wanderzüge der Nationen von den Polarländern her sind dem Nilstrom vergleichbar, der mit seinem befruchtenden Schlamm die Gefilde Egyptens zu befruchten kommt.

Rußland fand ich vor als einen Bach; ich hinterlasse es als einen Fluß; unter meinen Nachfolgern muß es ein großes Meer werden, bestimmt, das verarmte Europa zu befruchten. Seine Wogen werden überströmen trotz aller Dämme und Deiche, welche schwächliche Hände ihm entgegen zu setzen vermöchten, falls meine Nachkommen es verstehen, seinen Lauf zu leiten. Dazu übergebe ich ihm das Vermächtniß der folgenden Unterweisungen, deren stete Beachtung und Befolgung ich ihnen einschärfe, so wie einst Moses dem Volke Israel die Gesetztafel empfahl.

*) In der Brochure: „Aktensücke der russischen Diplomatie“ von Fr. Paalzow (Berlin, bei Duncker) wird der Wortlaut dieses Testaments mitgetheilt, wie er hier folgt.

Das russische Volk stets auf dem Kriegsfuße erhalten, ein Volk von Soldaten, abgehärtet durch Disziplin, stets zur Verwendung bereit. Dem Heere nur gerade so viel Mast geben, als nöthig ist, um die Finanzen sich erholen zu lassen und die Truppen zu ergänzen. Die geeigneten Gelegenheiten zum Angriff wählen. Krieg dem Frieden. Frieden dem Kriege dienstbar zu machen, immer zu dem Zwecke, das Gebiet Rußlands zu vergrößern, sein Gedeihen zu fördern.

2. Durch alle möglichen Mittel aus den gebildetsten Völkern Europa's die geschicktesten Heerführer und Männer von Gelehrsamkeit und Bildung in den russischen Dienst ziehen, so daß Rußland die eigenthümlichen Vorzüge aller Völker gewinnt, ohne seine eigenen zu verlieren.

3. Bei allen Gelegenheiten sich in die innern Angelegenheiten und Streitigkeiten des übrigen Europa mischen, vorzüglich des deutschen Reiches.

4. Polen zerrütten durch Erregung fortwährender Unordnungen und Parteikämpfe. Die Regierenden kaufen. Durch den Reichstag Einfluß auf die Königswahlen gewinnen. Unsere Kandidaten wählen lassen, sie unter Protektion nehmen, kraft dieses Protektorates das Land besetzen, bis es Zeit ist, ganz darin zu bleiben. Wenn die benachbarten Mächte dieser Politik Schwierigkeiten machen, sie für den Augenblick durch eine Theilung des polnischen Gebietes beruhigen, bis es Zeit, ihnen das Hingeegebene abzunehmen.

5. Von Schweden so viel Gebiet nehmen, als zu bekommen ist, und es zum Angriff reizen, damit Gelegenheiten gewonnen werden, es zu unterwerfen. Zu dem Zweck Schweden von Dänemark isoliren und umgekehrt ihre Eifersuchten sorgfältig nähren.

6. Die Gemahlinnen für die russischen Prinzen stets aus deutschen Häusern wählen, um die Familienverbindungen zu vervielfältigen, die Wechselbeziehungen beider Völker enger zu ziehen und durch Vermehrung der Quellen unseres Einflusses es dahin zu bringen, daß Deutschland von selbst mit uns gemeine Sache macht.

7. Handelsbündniß vorzugsweise mit England suchen, das uns am meisten für seine Flotte braucht und uns am nützlichsten für die Entwicklung der unsrigen werden kann. Unser Bauholz und unsere anderen Rohzeugnisse gegen sein Gold umsetzen und zwischen seinen Kaufleuten und Seeleuten und den unsrigen einen fortwährenden Verkehr erhalten, an dem sich die letzteren heranbilden.

8. Uns unablässig im Norden an dem baltischen, im Süden an dem schwarzen Meere ausdehnen.

9. Konstantinopel und Ostindien so viel wie möglich näher kommen. Wer dort herrscht, wird der wahre Herr der Erde sein. Zu dem Zwecke unablässig Krieg erregen, abwechselnd gegen die Türkei und gegen Persien; Werfte am schwarzen Meere anlegen. Dieses wie das baltische Meer Schritt vor Schritt in Besitz nehmen — beides ist zur Erreichung jenes Zweckes nothwendig. Den Verfall Persiens zu beschleunigen. In den persischen Meerbusen vordringen. Wenn möglich, den alten Hau-

delzug durch Syrien herstellen und gradestwegs auf Indien den Stapelplatz der Welt, losgeben. Wenn einmal da, können wir das Gold England's entbehren.

10. Das Bündniß Oesterreich's mit Eifer suchen und pflegen. Offen den Gedanken Oesterreich's an eine künftige Herrschaft über Deutschland unterstützen, aber im Geheim die Eifersucht der deutschen Fürstenhäuser ansprechen. Es dahin bringen, daß beide Theile Rußland um Hilfe angehen, und über Oesterreich eine Art von Protection ausüben als Vorbereitung zu der künftigen Beherrschung.

11. Das Haus Oesterreich für die Vertreibung der Türken aus Europa gewinnen und seine Eifersucht auf den Besitz Konstantinopels dadurch neutralisiren, daß man es entweder in Kriege mit andern europäischen Staaten verwickelt, oder ihm ein Stück von der Eroberung abgiebt, das ihm zu gelegener Zeit wieder abzunehmen.

12. Planmäßig dahin arbeiten, die in Ungarn und im südlichen Polen zerstreuten schismatischen Griechen um uns zu sammeln; uns zu ihrem Mittelpunkt, ihrem Rückhalt machen und vorläufig einen überwiegenden Einfluß zu gewinnen durch eine Art von politischer oder priesterlicher Oberherrlichkeit. In dem Maße, wie dies ausgeführt wird, haben wir Freunde inmitten unserer Feinde erworben.

13. Wenn Schweden getheilt, Persien unterworfen, Polen unterjocht, die Türkei erobert, unsere Armeen zusammengesogen, das schwarze und das baltische Meer von unseren Flotten bewacht sind, dann müssen wir einzeln und im tiefsten Geheimniß erst dem Wiener und dann dem Versailler Hofe den Vorschlag machen, mit uns die Herrschaft der Welt zu theilen. Wenn der eine annimmt, was nicht fehlen kann bei gehöriger Bearbeitung des Ehrgeizes und der Eitelkeit, so ist er als Werkzeug zu brauchen, um den andern zu vernichten, dann der übrig bleibende zu vernichten, in einem Kampfe, dessen Ausgang nicht zweifelhaft sein kann, wenn Rußland schon den Osten und einen großen Theil Europa's besitzet.

14. Wenn, was nicht wahrscheinlich ist, beide Mächte das Anerbieten Rußland's ablehnen, so wird es nothwendig sein, sie in einen Streit zu verwickeln, in dem sie sich gegenseitig erschöpfen. Dann muß Rußland, den entscheidenden Augenblick ergreifend, seine bereit gehaltenen Truppen über Deutschland ausgießen und gleichzeitig zwei Flotten von dem schwarzen und dem baltischen Meere unter bewaffneter Begleitung mit asiatischen Horden gefüllt, in das mittelländische Meer und den Ocean schicken und Frankreich überschwemmen. Wenn die beiden Länder unterworfen sind, wird der Rest Europa's uns leicht und ohne einen Schlag zufallen.

So kann und muß Europa unterworfen werden.

Tröstliche Aussicht.

Es mehren sich die Zeichen unserer politischen Erhellung. Die Welterzeitung bringt unterm 1. d. M. einen dem Frankf. Journ. entnommenen Artikel des Inhalts: Es wäre als ganz verbürgt und in den diplomatischen

Kreisen bereits völlig bekannt mitgetheilt, daß nach einer unter Oesterreichischer Billigung zwischen der Großherzoglich Oldenburgischen Regierung und einem Mitgliede der Gräflich Bentinckschen Familie klägerischer Seits zu Stande gekommenen Uebereinkunft, Oldenburg die sämmtlichen Güter dieser Familie gegen die Summe von 2 Millionen Thaler erworben hat, wofür der Kläger neue Güter zu kaufen verbunden ist. Der Beklagte, factische Besitzer, erhält für sich und seine Brüder die bedeutende Abfindungssumme von 500,000 fl und wird, wenn er sich hierin nicht fügt, aus dem Besitz gesetzt.

Die folgende Zeitungsnummer enthält einen Berichtigungsartikel, wornach die Oldenb. Regierung dem Kläger 1,300,000 fl Gold und dem Beklagten 600,000 fl geboten hat. Der erstere habe angenommen, der andere aber werde sich bald zu entscheiden haben. Der Oldenb. Seits gemachte Vorschlag, das Sießener Urtheil zu stützen, sei vom Beklagten nicht angenommen.

Wir unterlassen jegliche daran zu knüpfende Betrachtung und erwarten lieber den thatsächlichen Ausgang; nur den Wunsch können wir nicht unterdrücken, daß auch der armen Gläubiger gedacht sein oder werden möchte.

Thut Buße und bekehrt euch.

In einem Punkte wenigstens sind wir hier noch sehr zurück: in dem rechten Verständniß und der nuzbaren Würdigung der Oeffentlichkeit nämlich. Wird irgend ein Gegenstand durch die Presse öffentlich besprochen, so findet sich bei der objectivsten rein sächlichsten Haltung, gleich Jemand, der den Schuh anpaßt, unlautere persönliche Motive herauswittert. Daher erklärt sich's denn auch, daß man dem Inhalt des Aufsatzes weniger Aufmerksamkeit widmet, statt seine Wahrheit zu prüfen, irrigen Ansichten ruhig und würdig entgegen zu treten, sich lieber den Kopf zerbricht über die Person des vermeintlichen boshaften Verfassers, ja sogar in seiner blinden Wuth zu Gemeinheiten sich hinreißen läßt, deren ein gebildet sein wollender Mensch sich zu schämen hat. Man vergißt, daß man durch solches Gebahren sich selbst die größte Blöße giebt. Es ist freilich schwer, wenn der eigne Geldbeutel mit in Frage gezogen ist, eine gewisse persönliche Gereiztheit zu unterdrücken, die gegen das eigne Interesse laufende Rügen oder Bemerkungen richtig zu würdigen, aber dennoch soll man sich hüten, solche ohne Weiteres persönlicher Bosheit, dem Neide zuzuschreiben, schon des Spruchs wegen: „Niemand sucht hinter'm Ofen, wenn er nicht schon selbst da saß“. Zu einem gesunden Staats- und Gemeindeleben ist die Oeffentlichkeit nothwendig und wer ihr abhold ist, zeigt damit Neigung zu finsternen Werken, wenigstens eine krankhafte Eigenliebe oder anmaßende Ueberhebung. Oeffentlich schreiten wir nach und nach in dieser Erkenntniß fort und benugen gemeinsam das Mittel zur Förderung des Gemeinwohls mit reiner Absicht, dann wird auch unser Kreis nicht zu klein sein, wie so häufig von den Gegnern der Oeffentlichkeit behauptet wird.



Thue Recht und scheue Niemand, am wenigsten die Gespenster,

möchten wir denen zurufen, welche sich Anno 1854 noch mit Gespenstermärchen abgeben, wohl gar an Spuck glauben, auf daß sie in den Augen der Vernünftigen sich nicht lächerlich oder sich selbst durch den eigenen Aberglauben Angst und Unruhe machen. Wer Recht thut, dem braucht auch im Dinstern nicht zu grauen; — theilweise wurzelt der Aberglaube in einem nicht ganz reinen Gewissen; jedenfalls soll man ihm entgegentreten, wo er sich einnisten will. Alle vermeintlichen übernatürlichen Erscheinungen beruhen auf Täuschungen oder haben ihren natürlichen Grund, der zu finden nur häufig schwer, ja unmöglich ist.

Der Hang zum Uebernatürlichen, der dem Menschen inwob, verleitet häufig zum Aberglauben und die Erinnerung an die Märchen der Ammenzeit fallen mitunter auch stärkere Größen.

Aller Spuck, wie er auch in Vor und Nach unterschieden werde, ist eine lächerliche Lüge und alle Erzählungen solcher Geschichten sind Selbsttäuschungen, Mystificationen oder schlechter Wis.

Mißbrauch.

Seit einiger Zeit ist in dem Flügel an der Bürgerschule, welcher bisher als Torfremise benutzt worden, eine Tischlerwerkstätte eingerichtet, und es wird nicht nur außer der Schulzeit, sondern auch während der Unterrichtsstunden gehobelt, gesägt und geklopft. Daß dieses nicht ohne Störung für den Unterricht geschehen kann, ist gewiß keinem Zweifel unterworfen, denn die Remise ist nur durch eine Mauer von den Lehrsälen getrennt; daß aber dieses Verfahren, selbst, wenn auch die Störung für unwesentlich erachtet wird, nicht geduldet werden müßte, wird wohl Niemand in Zweifel stellen, weil die Gebäulichkeiten nicht dazu bestimmt sind, eine Werkstatt aufzunehmen. Jedenfalls ist ein solches Verfahren nicht in der Ordnung, mit den Statuten der Bürgerschule nicht vereinbar, und dürfte deshalb von denjenigen, welche über die Aufsicht oder Verwaltung zu führen haben, nicht zu gestatten sein.

Der zeitige Calefactor hat freie Wohnung, Feuerung &c. und wird eben in seiner jetzigen Lage von vielen Mitbürgern mit neidischen Augen angesehen, daher demselben zu rathen sein möchte, die bisher genossene Gunst nicht zu verschmerzen, indem er sie mißbraucht.

Notizen.

Die Schauspielergesellschaft wird mit dem Sonntage Thalien's Tempel schließen; — die Saison hat diesmal verhältnißmäßig für Varel zu lange gedauert und am Ende schwerlich die der Existenz genügende Ausbeute geliefert. Im Ganzen kann das Publikum sich mit den Leistungen zufrieden erklären und deshalb die Gesellschaft auf einen freundlichen Empfang beim Wiedereinkehren rechnen, falls sie sich auf der gegenwärtigen Höhe hält.

Köln, 3. April. Heute hatte die hiesige Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Colonia ihre ordentliche General-Versammlung.

Das Institut hat auch im verflossenen Jahre wiederum an Ausdehnung und innere Kraft gewonnen und überhaupt mit Erfolg gewirkt. Die Jahres-Einnahme an Prämien ist um 50,000 \$, das Versicherungs-Capital um 36 Millionen Thaler, die Reserven um 85,000 \$ gestiegen. Die Reserven belaufen sich auf 1,122,000 \$ und betragen nunmehr die den Versicherten gewährten Garantie-Mittel (Grund-Capital, Reserven und Jahres-Einnahme) beiläufig 5 Millionen \$. (Köln.-Ztg.)

Neueste Nachrichten.

Die engl. Flotte hat die Kidgebucht wieder verlassen und ist in südlicher Richtung weiter gefegelt.

Die Erklärungen des Ministerpräsidenten v. Mantuffel gegen die Mitglieder der Creditcommission zeigen, daß Preußen noch keine feste Haltung in der Weltfrage eingenommen, sich eher Rußland als den Westmächten zuneigt.

Alle festen Plätze in der Dobrudscha sollen in Händen der Russen sein und geschleift werden.

Kirchennachrichten.

Im Monat März d. J. wurden getauft:

Ein Sohn des J. Chr. Koch, Musikus zu Varel; ein Sohn des D. G. Serries oder Serjes, Schneidermeisters und Häuslings zu Winkelsheide; eine Tochter des H. A. Dtmanns, Landmanns zu Varel; ein Sohn des R. Metjen, Hausmanns in Seggehorn; eine Tochter des J. H. Klostermann, Schustermeisters zu Dangast; eine Tochter des G. Schoster, Arbeiters zu Dangastermoor; eine Tochter des J. D. Filmer, Webers und Häuslings zu Seggehorn; eine Tochter des J. D. Wülter, Anbauers zu Neudorf; ein Sohn des G. Lehmann, Webers zu Seggehorn; eine Tochter des J. G. Wiemken, Landmanns zu Winkelsheide; ein Sohn des W. G. Ehlers, Heurklings zu Obenstrohe und Eisengießerarbeiters; ein Sohn des J. H. Wulf, Schmiedemeisters zu Streck; ein Sohn des H. Töpken, Fabrikanten und Kaufmanns zu Varel; eine Tochter des J. A. Haase, Mitköfers zu Seggehorn; eine Tochter des D. Klusmann, Tagelöhners zu Altjührden; ein uneheliches Mädchen

Copulationen fanden nicht statt.

Beerdigt:

Elisabeth, geb. Rohlf, verwitwete Rahmann, aus Altjührden, alt 78 Jahr 3 Monat 26 Tage; Diedrich Gerhard Bremer aus Obenstrohe, alt 9 Jahr 10 Monat 23 Tage; Anna Catharine Elisabeth Glander aus Varel, alt 18 Jahr 3 Tage; Marcelline Henriette Wilhelmine Gholz aus Varel, alt 4 Jahr 3 Monat 23 Tage; Gerd Ricker, Maurer zu Varel, alt 26 Jahr 27 Tage; ein ungetauft gestorbener Sohn des A. F. Sieffen, Tischlermeisters zu Varel, alt 1 Tag; Johann Hinrich Titzjen oder Stümer, Neuköfer zu Obenstrohe, alt 69 Jahr 6 Monat 12 Tage; Anna Catharina Dtmanns, verwitwete Speckels, aus Varel, alt 66 Jahr; Johann Hinrich von Thülen, Tischlermeister zu Varel, alt 55 Jahr 8 Monat 13 Tage; Hinrich Lübben, Schneidermeister zu Varel, alt 87 Jahr 6 Monat 5 Tage; Catharine Elisabeth, geb. Georg, verwitwete von Deber, aus Varel, alt 62 Jahr 5 Monat 15 Tage; Johann Müller, Gefangenwärter zu Varel, alt 49 Jahr 6 Monat 19 Tage; Johann Rahmann aus Borgstede, alt 46 Jahr 3 Monat 9 Tage.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Verlagfirma.

Druck u. Verlag: Buchdruckerei von F. A. Große Wittwe.